

Plädoyer für mehr Selbstverwaltung

NRW-Gesundheitsminister Laumann besucht BBS Marienheim

„Arbeitslos werden Sie niemals, denn Berufe, die nah am Menschen sind, werden an Bedeutung gewinnen“, prophezeite NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann (CDU) jetzt rund 160 Schülern, Auszubildenden und dualen Studenten in Gesundheitsberufen bei einem Besuch in den Berufsbildenden Schulen im Marienheim in Sutthausen.

Von Monika Vollmer

OSNABRÜCK Laumann verwies zur Begründung auf die demografische Entwicklung: Die geburtenreichen Jahrgänge werden immer älter, und die Zahl der Pflegebedürftigen in Deutschland wächst. „Alleine in NRW gehen über 500 000 Menschen im nächsten Jahr in Rente“, sagte der Minister. 21 000 zusätzliche Kräfte in der Altenpflege, rechnete er vor, werden in Deutschland benötigt

werden, da die Zahl der Pflegefälle um zwei bis drei Prozent steige. „Das kann man drehen wie Speck in der Pfanne, das wird passieren“.

Laumann war von 2014 bis 2017 Beauftragter der Bundesregierung für die Belange der Patienten und Bevollmächtigter für Pflege. Schon in dieser Zeit sei ihm aufgefallen, dass die Pflege im Gesundheitswesen nicht organisiert sei. „Vertreter der Pflege sitzen bei Verhandlungen über das Gesundheitswesen nie mit am Tisch. Über sie entscheidet ein Gremium mit dem Vorsitzenden Josef Hecken und Vertretern der Krankenkassen. Und die machen mit euch, was sie wollen“, sprach er die angehenden Fachkräfte direkt an. „Das würde sich sonst kein Berufsstand gefallen lassen“, rief er die Anwesenden zur Selbstverwaltung auf und warb für die umstrittene Pflegekammer.

„Es ist nicht in Ordnung, dass in NRW für gleiche Leistungen 400 Euro mehr gezahlt werden, und es kann doch nicht sein, dass ein gut



Machte der Austausch mit den Nachwuchskräften sichtlich Spaß: NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann.
Foto: Thomas Osterfeld

qualifizierter Schlosser besser bezahlt wird als eine gut qualifizierte Pflegekraft.“ Der 61-Jährige ist selbst gelernter Maschinenschlosser und verheiratet mit einer Krankenschwester, die ihre Ausbildung seinerzeit im Marienheim absolvierte. Klar sprach sich Laumann für die Einführung von Tariflöhnen in Pflege- und Therapieberufen aus, denn nur so könne die Quali-

tät im Mittelpunkt stehen – und nicht der Preis.

Der in Riesenbeck beheimatete Minister kritisierte weiterhin, dass die Auszubildenden für ihre Ausbildung Geld bezahlen müssten, während akademisierte Berufe vom Staat gefördert würden. Tatsächlich zahlen die Schüler an den BBS im Marienheim ein monatliches Schulgeld von 50 Euro aus eigener

Tasche. Während der Ausbildungszeit von zwei Jahren entspricht das 1200 Euro.

Vor Eröffnung der Diskussion zeigte Laumann zudem sein Unverständnis darüber, dass fast genauso viele Ärzte aus Rumänien, Bulgarien, Syrien oder der Ukraine nach Deutschland geholt würden, wie es Hochschulabsolventen gebe, die hier ausgebildet wurden.

Dem Minister machte der Austausch mit den Schülern sichtlich Spaß, und in der anschließenden Diskussionsrunde versuchte er, die gestellten Fragen präzise zu beantworten. Dabei beschäftigten die Azubis und Studenten konkrete Probleme wie die Betreuungsmöglichkeit von Kleinkindern für Mütter in Pflegeberufen.

Auch die Lohnunterschiede in Krankenhauspflege und Altenpflege wurden angesprochen wie auch die Fragen „Was halten Sie von akademischen Berufen in der Pflege?“ oder „Wieso beschäftigt sich jemand wie Sie, der Handwerk gelernt hat, so intensiv mit dem Gesundheitswesen?“

Schwester Eva-Maria Siemer, Schulleiterin der BBS Marienheim, zeigte sich glücklich, dass sie den NRW-Minister mithilfe des Georgsmarienhütter CDU-Bürgermeisterkandidaten Christoph Ruthemeyer für die Diskussion gewinnen konnte. „Wenn einer was sagen kann, dann ist er es“, fand Siemer.